

Das Wissen

Trump gegen die Wissenschaft – Was wird aus dem Forschungsstandort USA?

Von Christoph Drösser

Sendung vom: Mittwoch, 4. Juni 2025, 8:30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2025

Die US-Regierung zwingt Harvard, Yale und Co. zu harten Sparmaßnahmen und will Forschung verhindern, die sie als links und ideologisch verunglimpft. Die USA waren einmal das Traumziel für Forschende aus aller Welt, jetzt denken viele ans Auswandern.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Musik

Atmo 01 Donald Trump:

I think Harvard's a disgrace. I think what they did was a disgrace ...

Autor:

Der amerikanische Präsident Donald Trump hat zum Generalangriff auf die US-Wissenschaft geblasen. Seine Regierung kürzt die Zuwendungen an Universitäten und nationale Forschungsinstitute. Ausländische Studierende sollen draußen bleiben. Und dann hat sich der Präsident einzelne Unis wie Harvard herausgesucht, die er noch einmal besonders unter Beschuss nimmt. Die Hochschulen sind in heller Aufregung, auf jedem Campus ist die Verunsicherung spürbar.

Was treibt die neue Regierung dazu, das größte wissenschaftliche und wirtschaftliche Erfolgsmodell des Landes zu attackieren, das bisher international beneidet wurde?

Ansage:

Trump gegen die Wissenschaft – Was wird aus dem Forschungsstandort USA? Von Christoph Drösser.

Atmo 02: Campus Stanford

Autor:

Wir gehen heute nicht nach Harvard oder Columbia, den beiden Unis, deren Auseinandersetzung mit Trump Schlagzeilen gemacht hat. Stanford, die kalifornische Elite-Universität in der Nähe von San Francisco, soll für die Hochschulen stehen, die bislang von direkten Attacks verschont wurden – die es aber jederzeit treffen könnte.

Wenn man wissen will, wie die Stimmung auf dem Campus ist, geht man am besten zu einer sehr alten Institution: dem „Stanford Daily“, der unabhängigen Campus-Zeitung **(1)**. Wie an vielen US-Unis wird auch in Stanford das wichtigste Informationsorgan von Studierenden gemacht. Ich treffe drei Redaktionsmitglieder. Die Chefredakteurin, Greta Reich, zeigt mir die aktuelle Druckausgabe, die wöchentlich erscheint.

O-Ton 01 Greta Reich (Chefredakteurin Stanford Daily):

The front page of our paper this week, this is today's issue. ... about kissing people at midnight in public.

Autor:

Links ein Artikel über einen Hungerstreik für Gaza – rechts eine Geschichte über eine nächtliche Kussveranstaltung auf dem Campus.

Das muss man vielleicht erklären: Es ist eine seltsame Tradition, dass sich an einem Abend im Jahr Tausende von Studierenden an einem Platz versammeln, und man

küsst wildfremde Menschen. Früher war das eine sexistische Übung, bei der männliche ältere Semester die jungen Erstsemester-Studentinnen abcheckten. Heute basiert natürlich alles auf Konsens, und man signalisiert durch farbige Armbändchen, wie weit man zu gehen bereit ist.

Autor:

Also studentische Normalität auf der einen, politische Auseinandersetzung auf der anderen Seite. Die Redakteurinnen und Redakteure merken in ihrer täglichen Arbeit, dass das Gesamtklima nicht mehr so unbeschwert ist, seit Trump im Amt ist.

O-Ton 02 Greta Reich:

Yes, definitely. It's created a chilling effect on the campus. ... in the past three years that I've been at the Daily.

Voice-Over (Greta Reich):

Ja, definitiv. Das hat eine abschreckende Wirkung auf den Campus. Studierende bitten uns, ihre Artikel von unserer Website zu entfernen, insbesondere ihre Namen. Vor allem viele internationale Studenten wollen nicht mehr mit uns sprechen, nicht mehr für uns schreiben. So etwas hat es in den drei Jahren, die ich beim Daily bin, noch nicht gegeben.

Autor:

Auch Stanford muss mit Haushaltskürzungen leben, das ist natürlich bitter. Aber nicht jeder geht gleich auf die Barrikaden. Adrian Daub, ein deutscher Professor für Gender Studies und Literaturwissenschaft in Stanford, macht drei unterschiedliche Interessengruppen aus.

O-Ton 03 Prof. Adrian Daub, Stanford (Professor für Gender Studies und Literaturwissenschaft):

Es hängt davon ab, wen man fragt. Einerseits: Die Studierenden scheinen in einer Art Schockstarre verfallen zu sein, einfach weil die Konsequenzen von unüberlegter Äußerung mittlerweile horrend groß sind. In den Administrationen überwiegt entweder die helle Panik, wenn man schon zur Zielscheibe der Trump-Regierung geworden ist oder aber eben eine fast wahnsinnige Überzeugung: naja vielleicht bleibt uns das ja erspart.

Autor:

Eine Gruppe hat er im Verdacht, dass ihr die Entwicklungen gar nicht so unrecht sind.

O-Ton 04 Adrian Daub:

Und ich glaube bei den Trustees, bei den Spendern, da gibt es sicher einige, die das alles gar nicht so schlecht finden, denen das Treiben der ProfessorInnen und der Studierenden schon länger auf den Keks gegangen ist und die jetzt sozusagen denken, jetzt kommt die Abrechnung halt.

Autor:

Während sich unter der Führung von Harvard Hunderte von Hochschulpräsidenten in einem offenen Brief gegen die Maßnahmen der Trump-Regierung gewandt haben **(2)**, hat Stanfords Präsident Jonathan Levin seine Unterschrift verweigert und lediglich ein eigenes kurzes Statement abgegeben **(3)**. Darin verteidigt er die Freiheit der Lehre, sagt aber auch, die Hochschulen müssten „legitime Kritik mit Demut und Offenheit angehen“. Erkennt er damit den ideologischen Angriff der Regierung irgendwie an? George Porteous, Stanford-Daily-Redakteur, räumt ein, dass der Präsident einen schwierigen Job hat.

O-Ton 05 George Porteous, Stanford Daily Redakteur:

I would say that President Levin ... Trump or the federal government.

Voice-Over (George Porteous):

Präsident Levin hat versucht, auf einem sehr schmalen Grat zu wandeln, um die Finanzierung der Universität zu bewahren und das Weiße Haus nicht zu provozieren, damit Stanford nicht zum nächsten Ziel wird. Er ist sehr diplomatisch vorgegangen und hat insbesondere Trump und die Regierung nicht direkt kritisiert.

Autor:

Eine Interviewanfrage von Das Wissen hat die Hochschulleitung abgelehnt. Auf den Seiten des Stanford Daily wurde die zögerliche Haltung des Uni-Präsidenten heftig kritisiert – nicht von der Redaktion natürlich, sondern in Kommentaren von Professorinnen und Professoren.

Atmo 03: Stanford**Autor:**

Ich treffe mich mit zwei Professorinnen, die in der Zeitung zu einer Unterschriftensammlung aufgerufen haben, um Levin zu drängen, den Brief der anderen Rektoren zu unterschreiben **(4)**. Das heißt – ich treffe nur eine von ihnen, die andere hat den Termin vergessen und nimmt per Handy an unserem Gespräch teil.

O-Ton 06 Prof. Jessica Riskin, Stanford Wissenschaftshistorikerin:

It does seem strange that President Levin won't sign it. ... And that was also published in the Stanford Daily.

Voice-Over (Jessica Riskin):

Es ist schon seltsam, dass Präsident Levin nicht unterschreiben will. Es wäre ein symbolischer Akt, aber Symbole sind wichtig. Wir werden das amerikanische Hochschulwesen nicht verteidigen können, indem jeder auf eigene Faust handelt. Deshalb haben wir unseren offenen Brief geschrieben, und wir haben jetzt fast 3000 Unterschriften dafür. Er stand auch im Stanford Daily.

Autor:

Das ist Jessica Riskin, eine Wissenschaftshistorikerin. Sie vergleicht die Stimmung am Campus mit der Zeit der ersten Trump-Regierung 2017.

O-Ton 07 Prof. Jessica Riskin:

I would say the first Trump administration ... this time around, it really is much, much worse.

Voice-Over (Jessica Riskin):

Zu Beginn der ersten Trump-Regierung gab es sofort einen großen politischen Aktivismus, wir haben jede Woche demonstriert. Diesmal spüre ich eine echte Bedrohung durch die Streichung von Bundesmitteln, die zum Teil an Forderungen geknüpft sind, was gelehrt oder geforscht werden darf und was nicht. Ich habe viele internationale Studierende, die große Angst haben und sich nicht mehr trauen, sich frei auszudrücken. Dieses Mal ist es wirklich viel, viel schlimmer.

O-Ton 08 Alyssa Burgart (Wissenschaftshistorikerin):

What we do want to do ... that is the antithesis of our role as educators.

Voice-Over (Alyssa Burgart):

Wir wollen die Universität dazu drängen, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um unsere internationalen Studierenden zu schützen, um uns das lehren zu lassen, wofür wir Experten sind. Die Ideologen in der Bundesregierung sollen nicht entscheiden, was wir studieren, forschen und lehren dürfen – das stünde unserer Rolle als Lehrende diametral entgegen.

Autor:

Das war Riskins Kollegin Alyssa Burgart. Zusammen reaktivierten die beiden die Professoren-gewerkschaft AAUP (5), die in Stanford auf vier Mitglieder geschrumpft war. Inzwischen sind es 150, und auch die nationale Organisation ist gewachsen. Ihr Präsident Todd Wolfson, Professor an der öffentlichen Rutgers-Universität, gibt sich kämpferisch.

O-Ton 09 Todd Wolfson (Präsident, Professor an der öffentlichen Rutgers-Universität):

We've grown by like seven, 8000 members. ... and the authoritarians in our government at the moment.

Voice-Over (Todd Wolfson):

Wir sind um sieben- bis achttausend Mitglieder gewachsen; das sind fast 20 Prozent Mitgliederzuwachs in den letzten Monaten, und wir haben 30 neue Ortsgruppen. Wir müssen unsere Kräfte bündeln, um auf den Präsidenten und die autoritären Kräfte in unserer Regierung zu reagieren.

Autor:

Wolfson kritisiert vor allem, wie die biomedizinische Forschung von den Kürzungen betroffen ist.

O-Ton 10 Todd Wolfson:

There is a wholesale assault on our biomedical research infrastructure. ... It would have an impact on every single American.

Voice-Over (Todd Wolfson):

Es ist Frontalangriff auf unsere biomedizinische Forschungsinfrastruktur. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Bundesbehörden wie die Nationalen Gesundheitsinstitute NIH und die Nationale Wissenschaftsstiftung NSF gegründet, und das führte zu einer blühenden Forschungslandschaft. Es kann doch nicht nur darum gehen, dass Elon Musk Steuererleichterungen erhält und sich eine weitere Yacht kaufen kann. Da muss was anderes dahinterstecken. Trump hat vorgeschlagen, das NIH-Budget für das nächste Jahr um 44 Prozent zu kürzen. Das wäre verheerend für die Forschung zu Alzheimer, Krebs, Diabetes, Herzkrankheiten. Die Folgen würden alle Amerikaner zu spüren bekommen.

Atmo 04: Gladstone Institutes**Autor:**

Um zu sehen, wie sich diese Kürzungen konkret auswirken, gehe ich zu den Gladstone-Institutes **(6)**, einem der öffentlichen University of California in San Francisco angegliederten Forschungsinstitut. Die deutsche Forscherin Melanie Ott leitet das Institut für Virologie. Sie erklärt mir, wie sich ihre Arbeit finanziert.

O-Ton 11 Melanie Ott, Gladstone Institutes (Forscherin):

Wir haben ein kleines Endowment, also eine gewisse Summe vom Herrn Gladstone, die uns hinterlassen wurde, die angelegt wurde und die quasi die Basis für dieses Institut hier bildet. Und ansonsten arbeiten wir mit Forschungsgeldern, die wir eintreiben. Also unser größter Geldgeber ist das NIH.

Autor:

Aus diesen Mitteln für einzelne Projekte muss sich das gesamte Institut finanzieren – also auch die Gehälter der Mitarbeiter und die Kosten für den Betrieb. Dazu zahlt das NIH zusätzlich zu den Projektmitteln noch einen Aufschlag an sogenannten indirekten Kosten. Eben alles, was nicht direkt einem konkreten Projekt zuzuordnen ist.

O-Ton 12 Melanie Ott:

Und dann ist es so, dass wir als kleines Forschungsinstitut hier im Prinzip höhere indirekten Kosten haben, weil wir eigentlich keine anderen Einkommen haben, sondern alles, was wir bekommen, geht in die Forschung, wir haben kein Football-Team, wir haben keine Tuition von irgendwelchen Studenten, wir haben kein Hospital, das im Prinzip dann auch noch Gelder einbringt, die unabhängig sind vom Forschungsbetrieb.

Autor:

Diese indirekten Kosten betrugen bei den Gladstone Institutes meist zwischen 50 und 80 Prozent. Aber dann setzte die neue Trump-Regierung das Messer an.

O-Ton 13 Melanie Ott:

Also was sich da im Prinzip getan hat, ist, dass dann relativ schnell eine Executive Order rauskam, dass jetzt diese indirekten Kosten für alle auf 15 Prozent reduziert wird und dass das quasi von heute auf morgen geschehen wird.

Autor:

Gerichte haben diese Kürzungen gestoppt – aber im Moment liegen viele Forschungsprojekte auf Eis, zumal ja noch der generelle Kahlschlag in der medizinischen Forschung droht. Und das hat auch ideologische Gründe: Gesundheitsminister Robert F. Kennedy Junior ist Impfstoffen gegenüber generell skeptisch. Und dann geht es gegen DEI – das steht für Diversität, Gleichheit und Inklusion und ist ein Kürzel für alles, was die Trump-Regierung für zu links oder liberal hält.

O-Ton 14 Melanie Ott:

Und wir haben natürlich jetzt auch verschiedene Begriffe, die wir nicht mehr verwenden können, um nicht in die DEI-Sphäre zu fallen. Also zum Beispiel, wenn man Research an bestimmten Minderheiten durchführt in der Population oder bestimmte vulnerable Populationen – das wurde sehr stark deprioritized.

Autor:

Also heruntergefahren. Melanie Ott forscht über Aids, und das ist natürlich eine Krankheit, die im großen Maßstab LGBT-Gruppen betrifft, mit denen die Trump-Leute nicht viel zu tun haben wollen. Mit ein bisschen Geschick kann man die Reizworte vermeiden, etwa wenn es um die große Latino-Population in Kalifornien geht.

O-Ton 15 Melanie Ott:

Wir haben ein sehr erfolgreiches Internship-Programm im Sommer, wo wir speziell Studenten einstellen, die von einem sogenannten Zwei-Jahres-College zu einem Vier-Jahres-College wechseln. Das targetet eine bestimmte Population, aber jeder kann daran teilnehmen. Aber dadurch, dass wir uns eben fokussieren auf diese bestimmte Gruppe, sind wir eigentlich, würde ich sagen, sehr inclusive. (Lacht) Da muss man vorsichtig sein vielleicht mal.

Autor:

Bei den Kürzungen für einzelne Programme, die mit Bundesmitteln unterstützt werden, ist die Mannschaft von Elon Musk, die nach Sparpotenzialen suchen sollte, oft mit einer Liste von sozusagen „bösen“ Wörtern vorgegangen (7). Wer die verwendete, dessen Projekt kam auf die Abschussliste. Das musste auch Jessica Riskin in Stanford am eigenen Leib erfahren.

O-Ton 16 Prof. Jessica Riskin:

A bunch of us were working on a ... because it's evolutionary theory. Who knows?

Voice-Over (Jessica Riskin):

Ich habe mit Kollegen an einem Online-Archiv der Schriften von drei Evolutionstheoretikern aus dem 18. Jahrhundert gearbeitet, und ein Zuschuss der nationalen Stiftung für Geisteswissenschaften wurde uns gestrichen. Mit der Begründung, dass das nicht mehr mit den Prioritäten der Stiftung übereinstimme – was auch immer das heißt. Dabei war keines dieser sogenannten DEI-Wörter drin. Es geht um Wissenschaftler, die keine Amerikaner sind, einen Deutschen und zwei Franzosen. Vielleicht liegt es daran. Oder weil es um Evolutionstheorie geht. Wer weiß das schon?

Autor:

Auch ihre Kollegin Alyssa Burgart hadert mit den verbotenen Begriffen. Sie lehrt Ethik an der medizinischen Fakultät.

O-Ton 17 Alyssa Burgart (Lehrbeauftragte für Ethik an der medizinischen Fakultät):

When we talk about patient autonomy ... about campus sexualism.

Voice-Over (Alyssa Burgart):

Wenn wir über Patientenautonomie reden, wenn wir über eine gute Medizinpraxis reden, die Patienten schützt, dann ist der Begriff Gerechtigkeit unabdinglich. Ich unterrichte auch einen Kurs in der Abteilung für Gender- und Sexualitätsstudien über Sexismus auf dem Campus.

Autor:

Das sind ja gleich drei verdächtige Begriffe.

O-Ton 18 Alyssa Burgart:

So many words, all the words are bad, ... We should all be afraid of this.

Voice-Over (Alyssa Burgart):

Alles böse Wörter, wenn es nach dieser Regierung geht. Sogar das Wort „Frau“ ist verboten. Wenn man nicht mehr über die Gleichbehandlung von Menschen sprechen darf, ist das zutiefst alarmierend. Davor sollten wir Angst haben.

Atmo 05: Pro-Palästina-Proteste in Stanford 2024**Autor:**

Ein Argument, das die Trump-Regierung immer wieder für ihre Gängelung der Universitäten vorbringt, ist der angebliche oder tatsächliche Antisemitismus auf dem Campus im Zusammenhang mit Protesten gegen das Vorgehen der israelischen Regierung in Gaza. 2024 ging es auch in Stanford heiß her, erzählen mir die Redakteurinnen des Stanford Daily.

O-Ton 19 Greta Reich (Redakteurin):

Tensions were very high on campus ... a very small portion of campus.

Voice-Over (Greta Reich):

Es gab im letzten Jahr große Spannungen auf dem Campus. In diesem Jahr habe ich nicht so viel davon gesehen. Vieles, was in den Nachrichten und in den Schlagzeilen war, war auf eine sehr kleine Minderheit zurückzuführen.

Autor:

Die Hochschulleitung griff schon im Sommer 2024 hart ein, sagt die Redakteurin Anyana Udaygiri.

O-Ton 20 Anyana Udaygiri, Stanford Daily (Redakteurin):

I think that there's also been a ... camp there overnight.

Voice-Over (Anyana Udaygiri):

Seit der Sitzblockade auf der White Plaza, unserer Zone für freie Rede, hat sich einiges in der Campus-Politik geändert. Man kann immer noch seine Meinung sagen, aber es ist zum Beispiel verboten, dort über Nacht zu campen.

Atmo 06: Interview mit Hungerstreikenden**Autor:**

Ich gehe zur White Plaza, wo im Jahr 2024 die lauten Proteste tobten. Jetzt ist es ziemlich ruhig. Ich finde eine Gruppe von Studierenden, die auf dem Rasen sitzen. Fast hätte ich sie übersehen. Sie sind bei meinem Besuch im Mai 2025 seit drei Tagen im Hungerstreik, aus Protest gegen die Situation im Gaza-Streifen. Owen, ein Student im zweiten Semester, ist einer von ihnen.

O-Ton 21 Owen (Student):

The past year ... So this is really our last resort.

Voice-Over (Owen):

Im vergangenen Jahr hatten wir Hunderte von Aktionen – Proteste und ein Camp, um die Universität dazu zu bringen, uns zuzuhören. Nichts davon hat dauerhaft etwas verändert. Das hier ist also unser letztes Mittel.

Autor:

Ein friedlicher Protest. Auch Owen bestätigt, dass die Lage in Stanford eher ruhig ist.

O-Ton 22 Owen:

This year at all of the rallies ... it's never escalated beyond just like words.

Voice-Over (Owen):

In diesem Jahr kann ich wahrscheinlich an einer Hand abzählen, wie oft jemand versucht hat, uns zu provozieren. Es ist nie über bloße Worte hinaus eskaliert.

Autor:

Universitäten wie Stanford, aber auch die von Trump angegriffenen Hochschulen Harvard und Columbia, haben die Proteste von 2024, in denen es tatsächlich antisemitische Ausschreitungen und physische Auseinandersetzungen gab, mit ihren eigenen Mitteln gut in den Griff bekommen. Den Vorwurf des Antisemitismus halten gerade auch jüdische Lehrende wie die Stanford-Professorin Jessica Riskin für einen reinen Vorwand.

O-Ton 23 Prof. Jessica Riskin:

This is something I feel incredibly strongly ... in defense of Palestinians is antisemitic.

Voice-Over (Jessica Riskin):

Ich bin das Kind und die Enkelin von Holocaust-Überlebenden, und ich glaube, dass Kritik an Israel kein Antisemitismus ist. Die Trump-Regierung verdreht die Dinge und schürt den Antisemitismus, indem sie darauf besteht, dass jeder, der Israel kritisiert und die Palästinenser verteidigt, antisemitisch ist.

O-Ton 24 Evan Mandery (Professor für Strafrecht an der City University of New York):

I'm a secular, agnostic ... to attack scientific research?

Voice-Over (Evan Mandery):

Ich bin ein säkularer, agnostischer, atheistischer Jude, aber ich wurde jüdisch erzogen. Das wird als Waffe eingesetzt, um gegen grundlegende jüdische Werte vorzugehen – wie die Bildung. Wie kann man den Namen der jüdischen Gemeinschaft benutzen, um wissenschaftliche Forschung anzugreifen?

Autor:

Das ist Evan Mandery, ein Professor für Strafrecht an der City University of New York. Er ist ein Absolvent der Harvard-Universität und inzwischen ein scharfer Kritiker der Eliteuniversitäten **(8)**. Ihn stört die Tatsache, dass dort vor allem die Kinder reicher Leute ausgebildet werden und sich die amerikanische Oberschicht dort reproduziert. Aber nun sieht er sich fast gezwungen, sich mit seiner Alma Mater Harvard solidarisch zu zeigen.

O-Ton 25 Evan Mandery:

I have been as critical of ... ever worked at a college or a university.

Voice-Over (Evan Mandery):

Ich bin Harvard und anderen Eliteuniversitäten gegenüber sehr kritisch eingestellt. Aber wenn die akademische Freiheit, die wissenschaftliche Forschung und generell die Vernunft unter Beschuss sind, dann stehe ich auf der Seite von Harvard. Ehrlich gesagt verstehe ich den Brief, den einige extreme Mitglieder der Trump-Regierung geschickt haben, nicht wirklich. Der Autor hat offenbar noch nie an einer Universität gearbeitet.

Autor:

In dem Brief **(9)** forderte die Regierung unter anderem eine ideologische Parität bei den Einstellungen neuer Mitarbeiter und die Lieferung von Daten ausländischer Studierender.

O-Ton 26 Adrian Daub:

Man hat Harvard da sehr viel Respekt gezollt dafür, dass sie sich gegen diesen Schrieb aus Washington gewehrt haben. Diesen Schrieb anzunehmen hätte das Ende der Uni bedeutet. Dazu brauchte es keinen Mut. Es war so ungefähr: Hier ist ein Messer schlitzt euch den Bauch auf. Es ist nicht unbedingt ein Zeichen von Wagemut, dass man sich dann dem widersetzt – eher ein Zeichen, dass man keinen anderen Ausweg mehr sah.

Autor:

... sagt der Stanford-Professor Adrian Daub. Trumps Fehde mit Harvard eskaliert immer weiter. Die Regierung will der Uni sogar verbieten, ausländische Studierende anzunehmen. Warum Harvard? Warum diese Hochschule, die von vielen als die beste der Welt angesehen wird?

O-Ton 27 Adrian Daub:

Es ist die Logik der Aufmerksamkeit. Es werden alte Rechnungen beglichen. Man kann nichts Schlimmeres gemacht haben, als Donald Trump einmal aufgefallen zu sein. Weswegen eben auch, sage ich mal, viele Präsidentinnen und Präsidenten der Unis einfach hoffen, dass das an ihnen vorbeizieht.

O-Ton 28 Evan Mandery:

I think this is a problem to some extent ... New York, Washington, DC or San Francisco or Chicago.

Voice-Over (Evan Mandery):

In einer gewissen Weise ist das Problem hausgemacht. Natürlich bläst Trump alles nochmal zu einer anderen Größenordnung auf – aber die Hochschulen sind für viele die Bösen, weil sie für 99 Prozent der Bevölkerung völlig unzugänglich sind. Wenn ich in den Appalachen aufgewachsen bin, wie groß ist dann die Chance, dass ich nach Harvard oder Yale gehe? Oder auch nur jemanden kenne, der dort studiert hat? Null. Und selbst wenn mal jemand aus diesen armen ländlichen Regionen den Sprung an eine dieser Unis schafft – dann kommt er oder sie nicht zurück. Die Absolventen der Elite-Colleges landen in New York, Washington, San Francisco oder Chicago.

Autor:

... so der Kritiker der Elite-Unis, Evan Mandery.

Autor:

Im Moment geht es vor allem um Kürzungen von Zuschüssen. Aber dahinter steht noch eine größere Drohung: Die Eliteschulen finanzieren sich vor allem aus den Zinsen ihres riesigen Stiftungskapitals – und genießen als gemeinnützige Organisationen weitgehende Steuerfreiheit. Und Trump droht damit, die abzuschaffen.

Atmo 07: Trump: But tax exempt status, I mean, it's a privilege. It's really a privilege, and it's been abused by a lot more than Harvard, by a lot more than Harvard. ...

O-Ton 29 Adrian Daub:

Und wenn das kommt, dann können uns je nachdem, wie groß das ausfällt, eben wirklich ganz, ganz massive Einbußen drohen. Sagen wir mal als Beispiel, eine Besteuerung zu einem Drittel. Wenn das kommen sollte, das würde eine Reduktion um ein Drittel vom Etat meines eigenen Instituts bedeuten. Und das kann man sich natürlich vorstellen. Das ist existenziell.

Autor:

Aber auch von links kommt Kritik an dieser Steuerbefreiung. Wieso bekommen die Unis diesen privilegierten Status, wenn sie doch nur eine gewisse Klientel bedienen, fragt Evan Mandery.

O-Ton 30 Evan Mandery:

So we're giving them this nonprofit status ... of the income distribution than the bottom half.

Voice-Over (Evan Mandery):

Wir geben ihnen diese Steuerbefreiung ja unter der Prämisse, dass sie etwas Gutes für die Gesellschaft tun. Aber was ist das? Zwei Drittel der Harvard-Absolventen werden Investmentbanker, Unternehmensberater oder arbeiten für Silicon Valley. Wenn sie wenigstens arme Studierende of Colour zu Investmentbankern machen würden – aber sie nehmen mehr Leute aus dem obersten einen Prozent der Einkommensskala auf als aus den unteren 50 Prozent.

Musik:**Autor:**

Die amerikanische Wissenschaft ist ein beispielloses Erfolgsmodell. Sie hat die meisten Nobelpreise hervorgebracht und die wichtigsten technischen Neuerungen der letzten Jahrzehnte. Viele dieser Erfolge hat sie Forschenden aus dem Ausland zu verdanken. Melanie Ott von den Gladstone Institutes gehört dazu, sie spricht von einem „Zaubertrank“.

O-Ton 31 Melanie Ott (Mitarbeiterin vom Gladstone Institut):

Ich glaube, jeder kommt immer noch und sagt, das ist die Magic Potion die eben hier in Amerika oder vielleicht auch hier in Kalifornien vor allen Dingen herrscht.

Autor:

Warum greift die Trump-Regierung dieses Erfolgsmodell so radikal an? So wirklich schlüssig kann diese Frage im Moment niemand beantworten. Meine Interviewpartner haben verschiedene Erklärungen anzubieten. Hier ist Todd Wolfson, der Chef der Professorengewerkschaft AAUP:

O-Ton 32 Todd Wolfson (Chef der Professorengewerkschaft AAUP):

It's totally cutting off your nose to spite your face. ... and get more of that funding.

Voice-Over (Todd Wolfson):

Wir schneiden uns ins eigene Fleisch. Ich habe noch nie eine destruktivere Hochschulpolitik gesehen. Vielleicht wollen sie A) mehr Geld für ihre Steuersenkungen und B) nach Corona die antiwissenschaftlichen Ressentiments bedienen. Für mich ergibt es am meisten Sinn, dass Musk und Co. öffentlichen Gelder privatisieren, die Forschungsinfrastruktur von den Universitäten in private Unternehmen verlagern und dabei selbst abkassieren wollen.

Autor:

Präsident Trump mag erratisch handeln und persönliche Rechnungen begleichen. In den konservativen Kreisen, die ihn stützen, sind die jetzigen Attacken aber von langer Hand geplant. Der heutige Vizepräsident JD Vance hielt schon 2021 eine Rede vor der National Conservatism Conference **(10)**, in der er den Gegner ganz deutlich benannte.

O-Ton 33 Rede JD Vance 2021 (Vizepräsident):

I think if any of us want to do the things that we want to do for our country and for the people who live in it, we have to honestly and aggressively attack the universities in

this country. Ladies and gentlemen, the universities do not pursue knowledge and truth, they pursue deceit and lies, and it's time to be honest about that fact.

Autor darüber:

Wenn wir tun wollen, was wir für unser Land tun wollen, sagte Vance, dann müssen wir die Universitäten ehrlich und aggressiv attackieren. Die Universitäten streben nicht nach Wissen und Wahrheit, sie betrügen und lügen, und es ist an der Zeit, diese Tatsache offen zu benennen.

O-Ton 34 Vance:

... and it's time to be honest about that fact! (Applaus)

Autor:

Und dann macht sich Vance ein Zitat von Präsident Richard Nixon aus dem Jahr 1972 zu eigen: Die Professoren seien der Feind.

O-Ton 35 Vance:

... He said, and I quote: the professors are the enemy. (Applaus)

Autor:

„Der Geist steht links“ sagt man ja traditionell auch in Deutschland, und niemand bezweifelt, dass die amerikanischen Unis, obwohl sie konservative Institutionen sind, mehrheitlich linke und liberale Professorinnen und Professoren einstellen. In ihrem Brief an die Harvard-Uni fordert die Trump-Regierung eine ausgewogene Einstellungspolitik der Hochschulen – für jeden Linken eine Rechte sozusagen. Das ist natürlich ein Angriff auf die Freiheit der Unis, aber viele halten es auch für nicht praktikabel.

O-Ton 36 Adrian Daub:

Wir fragen natürlich nicht, wie jemand wählt, wenn wir jemanden einstellen, wir finden das erst später raus, dass wir uns, sag ich mal, noch einen Linken ins Boot geholt haben. Aber noch viel wichtiger, ich nehme an, dass die Trump-Regierung nicht dabei an die Business School gedacht hat, dass jetzt wir sagen, die Harvard Business School müsste jetzt auch noch mal 50 Marxisten einstellen, damit auf jeden Fall die ideologische Balance wieder hergestellt ist, das haben die damit nicht gemeint.

Autor:

Der Harvard-Kritiker Evan Mandery:

O-Ton 37 Evan Mandery:

Let's separate whether I think ... not exactly the story that the right is telling.

Voice-Over (Evan Mandery):

Trennen wir die Frage, ob ich denke, dass das ein Problem ist, von der Frage, ob ich glaube, dass die Regierung etwas dagegen tun sollte. Haben wir zu wenig Meinungsvielfalt an den Hochschulen? Die Unis sind tatsächlich sehr links. Ich hatte während meiner gesamten Laufbahn nur einen konservativen Kollegen. Aber wir

indoktrinieren die Studierenden nicht mit einer linken Ideologie. Wenn ich sie indoktriniere, dann mit dem Glauben an Daten und an die wissenschaftliche Methode. Dass sie Probleme evidenzbasiert und nicht emotional angehen sollten. Aber das ist nicht die Geschichte, die die Rechte erzählt.

Autor:

Dass die Unis konservativen Politikern ein Dorn im Auge sind, geht schon zurück bis in die 60er Jahre, sagt Todd Wolfson von der Professoren-gewerkschaft.

O-Ton 38 Todd Wolfson:

I can tell you that in the 60s ... to these hippies at Berkeley.

Voice-Over (Todd Wolfson):

In den 60er Jahren waren die Universitäten für viele soziale Bewegungen von entscheidender Bedeutung. Für die Bürgerrechtsbewegung, die Antikriegsbewegung, für das Recht auf freie Meinungsäußerung. Als der spätere Präsident Ronald Reagan noch Gouverneur von Kalifornien war – damals war das Studium an den staatlichen Unis noch kostenlos – sagte er: „Wir können diesen Hippies doch in Berkeley keine kostenlose Ausbildung geben.“

Autor:

Aber noch nie gab es einen so unverblümten Versuch, den Professorinnen und Professoren vorzuschreiben, was sie lehren dürfen und was nicht. Es hat schon eine Abwanderung begonnen, viele Forschende suchen nach einer Alternative außerhalb der USA. Schlagzeilen gemacht hat etwa das bekannte Professorenpaar Marci Shore und Timothy Snyder, die sich beide von Yale beurlauben ließen, um in Kanada zu lehren. Melanie Ott glaubt, dass vor allem ausländische Forschende mit dem Gedanken spielen zu gehen.

O-Ton 39 Melanie Ott:

Aber ich glaube, die Unsicherheit vor allen Dingen mit der Immigration bei Visa-Holdern ist eigentlich die most important one. Also dass Leute dann denken, es ist vielleicht besser, wenn ich woanders hingehe.

O-Ton 40 Adrian Daub:

Naja, einerseits ja, andererseits hinkt ja Europa dieser Entwicklung nur um ein paar Jahre hinterher. Dass ich aus den USA rausfliege, nur um dann drei Jahre später aus Deutschland rauszufliegen, hör mal, Umzugskartons kosten auch Geld, das muss ich mir auch nicht antun.

Musik

Autor:

Werden die erfolgreichsten Hochschulen der Welt diesen Frontalangriff überleben? Das kann zum jetzigen Zeitpunkt niemand sagen. Einige sind tatsächlich in ihrer Existenz bedroht. Und ein Angriff auf die Bildung und auf die Freiheit der Forschung, das haben mir alle meine Gesprächspartner versichert, ist auch ein Angriff auf die Demokratie.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:

Trump gegen die Wissenschaft – Was wird aus dem Forschungsstandort USA? Autor und Sprecher: Christoph Drösser. Redaktion: Charlotte Grieser.

* * * * *

Weiterführende Links:

(1) <https://stanforddaily.com/>

(2) <https://www.pbs.org/newshour/education/read-the-full-letter-from-universities-opposing-government-intrusion>

(3) <https://news.stanford.edu/stories/2025/04/a-message-from-president-jonathan-levin-and-provost-jenny-martinez>

(4) <https://stanforddaily.com/2025/04/10/open-letter-urging-stanford-governance-to-resist-federal-attacks-on-higher-education/>

(5) <https://www.aaup.org/>

(6) <https://gladstone.org/people/melanie-ott>

(7) <https://gladstone.org/people/melanie-ott>

(8) „Poison Ivy: How Elite Universities Divide Us“, https://www.amazon.de/Poison-Ivy-Elite-Colleges-Divide/dp/B0DSGJF83D/ref=sr_1_1

(9) <https://www.harvard.edu/research-funding/wp-content/uploads/sites/16/2025/04/Letter-Sent-to-Harvard-2025-04-11.pdf>